



Demographie und Kooperation als zentrale Herausforderung einer nachhaltigen Kommunalentwicklung

Aufbau von dualen Netzwerksstrukturen zur Bewältigung des demografischen Wandels in den Auerbergland-Gemeinden

Auszug aus dem Zwischenfazit

Datengrundlage Kommune

Die statistische Auswertung in den Kommunen des Auerberglandes ist abgeschlossen. Es zeigt sich, dass die demografische Entwicklung in den einzelnen Ortschaften dem landesweiten Trend folgt. Das heißt, dass die Zahl der Menschen in den jüngeren Bevölkerungsgruppen abnehmen wird und die Zahl der Menschen in den älteren Kohorten stark ansteigt. Das relative Wachstum der jüngeren Altersgruppen in vielen Auerbergland-Gemeinden (bspw. Hohenfurch: im Zeitraum 1997-2003 ca. 10% Wachstum in der Altersgruppe der 0 bis 6 Jährigen) wurde in erster Linie durch den Zuzug von Bevölkerung erreicht (Einwohnerentwicklung in Hohenfurch: Anstieg der Einwohner/km² im Zeitraum 1997-2003 von 107 auf 119).

Die Zahl der Menschen in älteren Altersgruppen (über 50-jährige) nimmt in allen Auerberglandgemeinden bereits seit 1997 stetig zu. Diese Zahl wird entsprechend dem landesweiten Trend in allen Gemeinden weiter ansteigen.

Datengrundlage Landkreise

In beiden Landkreisen ist ein Bevölkerungsanstieg bis 2015 prognostiziert. Dieser Anstieg wird nicht durch ein natürliches Bevölkerungswachstum ausgelöst, sondern ist in erster Linie den Wanderungsgewinnen aus anderen Regionen geschuldet. Die „Gewinner“ des Bevölkerungsanstiegs werden in erster Linie die größeren Ortschaften und Städte (v.a. Schongau, Marktoberdorf oder Füssen) mit entsprechender Infrastrukturausstattung sein. Der ländliche Raum

um die Städte und größeren Ortschaften wird vor allem auch durch den parallel zur Alterung liegenden Strukturwandel in der Landwirtschaft mit Problemen der Abwanderung, des Leerstands, der Frage nach Um- bzw. Nachnutzungen von ehemals landwirtschaftlich genutzten Gebäuden, einer rückgängigen Infrastruktur und einer veränderten sozialen Gemeinschaft (Zuzügler, mehr Senioren, weniger Erwachsene, die im Dorf arbeiten u.a.) konfrontiert sein.

Fazit

In den kleineren Gemeinde des Auerberglandes sollte der demografische Entwicklung besondere Beachtung geschenkt werden. Vor allem im Hinblick auf die Infrastruktur ist vermehrt nach flexiblen, kleinräumigen und mobilen Lösungen zu suchen. Lassen sich diese nicht realisieren, ist die stärkere Zusammenarbeit mit den Nachbargemeinden von Vorteil.

Projektvorschlag

Virtuelle Vernetzung/Verlinkung der Sozialdatenbanken im Bereich des Auerberglandes, Verbesserung der Internet-Nutzung im Bereich der Sozialen Dienste durch Schulung oder/und Informationen an die Initiativen in den Gemeinden.

Angebote im Bereich sozialer Dienstleistungen in den Gemeinden

Die Ergebnisse der Befragung zeigen, dass in allen Gemeinden eine Reihe von Angeboten besteht. Die Befragung hat aber auch gezeigt, dass viele Angebote erst „gefunden“ werden müssen, das heißt die Information über bestimmte Angebote ist nur in Teilen der Öffentlichkeiten vorhanden.

Als Ergebnis der Workshops kann festgehalten werden: In den Auerbergland-Gemeinden gibt es bereits vielfältige Aktivitäten im Bereich der Seniorenarbeit. So finden (regelmäßige) in allen Gemeinden, die sich an der Befragung beteiligt haben, Treffen und Aktionen statt, eine Vielzahl von Ausflügen und Unternehmungen wird angeboten, vereinzelt gibt es auch Nachbarschaftshilfen. Auch unter sozialen und versorgungstechnischen Gesichtspunkten besteht in einzelnen Gemeinden ein akzeptables Angebot, vor allem in den „größeren“ Kommunen des Auerberglandes.

Andererseits muss aber auch festgestellt werden, dass sowohl die Zusammenführung als auch die Ausweitung der seniorenadäquaten Angebote die Versorgung in der Fläche ebenso wie die Qualität der Angebote verbessern würde. Letztendlich stehen bei einer sich wandelnden Infrastruktur die Aspekte Lebensqualität und Versorgungssicherheit im Mittelpunkt. In der Konsequenz daraus besteht die Notwendigkeit, Wege zu finden, um eine qualitative

Versorgungsstruktur für die Seniorinnen und Senioren im ländlichen Raum trotz der finanziellen Probleme der Kommunen und der demografischen Herausforderungen langfristig zu sichern. Auch unter dem Aspekt des fachlichen Austauschs bleibt festzustellen, dass die ehrenamtlichen und hauptberuflichen Fachleute zwar grundsätzlich über ihre fachliche Szene Bescheid wissen, dass es aber dennoch einen großen Bedarf nach Austausch, Information und Vernetzung gibt. Dies ist selbst bei in kleinräumlicher Betrachtung der Fall. Aus diesen Gründen wurde deutlich, dass eine Zusammenführung der Beteiligten und der damit verbundene Aufbau eines Netzwerkes als wichtige Maßnahme zur Verbesserung der Kommunikation notwendig sein würde. Insbesondere die Kommunen sind angehalten, sich in diese Netzwerke mit einzuklinken. Dies kann bspw. dadurch geschehen, dass sie Initiativen und Aktive in Form von Mittelbereitstellungen, Know-How-Vermittlung oder die Organisation von Exkursionen unterstützen.

Entwicklungsbedarf I

Aufbau von Nachbarschaftshilfen/Bürgerbüros etc.: Die räumliche Festlegung bestimmter Zonen für Nachbarschaftshilfen macht kaum Sinn, da die Menschen in diesen Zonen zusammenarbeiten sollen und Zusammenarbeit nicht „von oben“ verordnet werden kann. Es wäre deshalb Aufgabe der Akteure vor Ort, zu überprüfen, wo sich Ansätze zum Aufbau von Unterstützungsnetzwerken ergeben. Diese Ansätze sollten fachlich unterstützt werden, indem zum einen Infos über bestehende Nachbarschaftshilfen eingeholt und vermittelt werden.

Entwicklungsbedarf II

Die Zugänglichkeit von Angeboten und Mitwirkungsmöglichkeiten im Umfeld der Seniorenarbeit hängt wesentlich von der Verfügbarkeit von Informationen über das Spektrum der Angebote und Möglichkeiten ab. Dem zu Folge ist die Schaffung von Angebots- und Dienstleistungstransparenz ist (entsprechend) ein zentrales Anliegen gemeinwesenorientierter Seniorenarbeit.

Die Projektgruppe(n) sollten folgende Fragestellungen überdenken:

- Welche Strategien und Methoden sind erfolgreich, um älteren Menschen die Angebotsvielfalt in ihrer Kommune und im Auerbergland zu erschließen?
- Auf welche Weise werden Informationen zusammengetragen, organisationsübergreifend geteilt, validiert, aktuell gehalten und so aufbereitet, dass sie wirksam werden können. Und wie und von wem wird das Wissen über bestehende Angebote und Möglichkeiten weiter vermittelt? (Dabei sollte vor allem auch die Vielfalt der Methoden im "Wissensmanagement" (Informationssammlung in Datenbanken bis zur mündlichen Vermittlung impliziten Wissens) berücksichtigt werden)
- Lässt sich die Initiative einer Gruppe/Gemeinde mit dem Vernetzungsbedarf der Auerbergland-Gemeinden kombinieren?

Bündelung der Initiativen / Gegenseitiger Informationsaustausch

In einem nächsten Schritt gilt es abzuklären, welche Projektvorschläge aus den Workshops der Fachgruppe Bürgerkultur und der Projektgruppe Demographie Auerbergland umgesetzt beziehungsweise in auf interkommunaler Ebene umgehend weiter verfolgt werden sollen.

Folgende Bereiche und Projektvorschläge wurden erarbeitet:

● Handlungsfeld Querschnittsaufgaben

Erfahrungsaustausch zwischen den Akteuren sicherstellen
Info-Börse gemeindeübergreifend über Aktivitäten (Info-Plattform)
Auerberglandweite Bestandsaufnahme zur "Barrierefreiheit"
"Betagtenheim", "Seniorenkochen"

● Wirtschaft, Arbeitsmarkt & Bildung

Revitalisierung älterer Gebäude/ Umnutzung von Gebäuden
Begegnungsstätten Jung und Alt
ältere Menschen am Arbeitsplatz (Wertschätzung)
Impulse zur Mitarbeit am Thema Demografie
Wertschöpfung durch bessere Zusammenarbeit von Jung und Alt / Erfahrungen der älteren Generation einbringen (z.B. Tandem Alt/Jung, Mentorenschaft)
Generationenwohnen bereits bei Neubauten
Wohnortnahe Arbeitsplätze halten/schaffen
Versorgung für ältere Menschen am Ort erhalten (Einkauf, Arzt, Bank, Post, etc.)
Mobilität für ältere Menschen sichern (Bus, Taxi, etc.)

● Generationenübergreifende Aktivitäten

Interaktion Jung und Alt
Bedürfnisse junger Familien
Generationen im Dialog
Mehrgenerationenhaus
Einrichtungen, die möglichst viele Altersgruppen nutzen
Generationenübergreifende Arbeit in den Vereinen "publizieren" (betonen, fördern)
Nachhilfe durch Senioren anbieten
Gemeinsame Aktivitäten (z.B. Kochen, Kultur, Fahrten)
aktive Nachbarschaftshilfe
Bewohner von Bernbeuren für die Nutzung eines Gebäudes im Ort gewinnen
Generationendialog nutzen
Jugendarbeit in den Vereinen
Integration von Neubürgern fördern (Information über Vereine, etc.)

● Lebensqualität, Gesundheit & Pflege

Betreuung Älterer

mehr Unterstützung und Anerkennung für ehrenamtliche Tätigkeit

Gefühl des Gebrauchtwerdens

Tradition/Brauchtum für Jugend aufschließen

regelmäßiger Seniorentreff in der Gemeinde

Spielgruppen/Spielplätze --> Aktivitäten von Senioren, z.B. für Senioren

Engagement Jung und Alt in der Natur

Pflege demenzkranker Menschen

Betreuung von Angehörigen

Kommunikationszentrum/Treffpunkte schaffen (Backhaus, etc.)

Wertschätzung/Toleranz zwischen den Generationen fördern

Schulung und Kümmern von Angehörigen, die Demenzkranke pflegen

● Integration und Teilhabe

Steigerung der Aktivitäten

Integration von Bewohnern des Pflegeheimes in das Dorfleben

Unterstützung für ehrenamtliche Tätigkeiten

Seniorenerechte Infrastrukturen

interkommunale Aktivitäten kennen lernen

Integration behinderter Menschen

Einkaufen, Mitfahrmöglichkeiten bieten

Das Projekt wird durch das Bayerisches Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz (<http://www.stmugv.bayern.de>) unterstützt.
